

tionale Essays dieser Art können in ihrer Stille von eminent politischer, potentiell konservativer Aussagekraft sein. Ch. weiß um diese Tendenz und begegnet ihr in seiner ausgedehnten Einführung mit einer kategorischen Absage an nationalistisches und revisionistisches Gedankengut. Das ebenso sparsam wie treffsicher illustrierte kleine Werk verzichtet auf eine Liste der benutzten Literatur, die ohnedies im Sinne des Autors zwar einschlägig, aber weder aktuell noch im entferntesten vollständig gewesen wäre; statt dessen verfügt es über einen akribisch geführten Namensindex. Diese Gewichtung verrät viel: Die „Territorien der Sehnsüchte“ mögen zur näheren Beschäftigung mit den Kresy einladen, eine wissenschaftliche Bibliothek kommt ohne sie aus.

Göttingen

Werner Benecke

*Dieter Wilde: Der Aspekt des Politischen in der frühen Lyrik Hugo Sonnenscheins. (Literaturhistorische Untersuchungen, 34). Verlag Peter Lang. Frankfurt/M., Berlin u.a. 2002. 322 S., 1 Abb. (€ 50,10.)* – Diese von dem ehemaligen DAAD-Lektor in Brünn Dieter Wilde der Universität Wien im Jahre 2001 vorgelegte Dissertation unternimmt den Versuch, die frühe Lyrik des aus der mährischen Slowakei stammenden deutschsprachigen Dichters, Kommunisten und Anarchisten Hugo Sonnenschein zu untersuchen und in den politischen Kontext der Zeit zu stellen. Der Schwerpunkt der Analyse liegt hierbei auf dem 1910 veröffentlichten Gedichtband „Ichgott, Massenrausch und Ohnmacht“. W. erachtet die Kontakte Sonnenscheins zu der tschechischsprachigen politischen wie intellektuellen Elite, insbesondere zur tschechischen Szene in Wien, die in der Vereinigung „Akademický Spolek ve Vídni“ organisiert war, als besonders wichtig für dessen dichterisches Schaffen (Kap. 3). Hervorzuheben wären auch der Einfluß Otokar Březina sowie der modernen tschechischen Literatur allgemein, die sich besonders durch antihabsburgische und antibürgerlich-anarchistische Tendenzen auszeichnete. Einer der Wortführer des tschechischen Anarchismus – Stanislav Kostka Neumann – war ein enger Freund Sonnenscheins. Auch Sonnenscheins mährisch-slowakische Heimat spiegelt sich in seinen Gedichten wider. Besonders die slowakischen Volkslieder inspirierten ihn, da er sich mit den Slowaken eng verbunden fühlte und „das Slawische“ bei ihm stets in Gestalt des Slowakischen in Erscheinung trat. In dem Gedicht „Slovakischer Steinklopfer“ wird das soziale Engagement Sonnenscheins deutlich, der auch in zahlreichen anderen Gedichten soziale Ungerechtigkeit anprangerte. Die Juden hingegen wurden von ihm auf zweierlei Art und Weise dargestellt: Während die jüdische Tradition in Gestalt seiner „Großmutter Malke“ (Titel einer Gedichts von 1910) deutlich idealisiert wurde, attackierte er das zeitgenössische Judentum mit wütender Polemik. Dabei ging er jedoch nicht so weit wie Gellner oder Bezruč – mit dessen Arbeiten der Vf. Sonnenscheins Gedichte vergleicht –, die deutliche Anzeichen von Antisemitismus zeigen. W. weist in seiner Arbeit auch zahlreiche Parallelen zwischen Sonnenschein und dessen tschechischem Umfeld in bezug auf die soziale und politische Frage nach. Hierbei findet man v.a. Übereinstimmungen mit Texten Březinas und Bezručs. Leider wird die Lektüre des ohnehin schon sehr schwerfällig geschriebenen Textes durch die überlangen Anmerkungen noch zusätzlich unnötig erschwert. Andererseits hätten einige selbständige Kapitel (z.B. 3.2.2 Das Begriffsproblem oder 3.2.3 Der Diskurs über die Unterdrückung der ungarischen Slowaken), da sie zu weit vom eigentlichen Thema abschweifen, eher in den Fußnotentext gehört. Die Gliederung der Arbeit, die offensichtlich den an sich selbst gestellten hohen Anspruch nicht zu erfüllen vermag, ist unübersichtlich und unverständlich, ein roter Faden ist nur schwer auszumachen. Des Weiteren sind einige der Übersetzungen des Vf.s ungenau bzw. falsch, auch springt er ständig zwischen der amerikanischen und der deutschen Zitierweise hin und her.

Marburg/Lahn

Andrea Schutte

*Niklas Perzi, Michal Stehlík: Zapomenutý všední den. 20. století v zrcadle středoevropského regionu. / Verschwundene Lebenswelt – Vergessener Alltag. Das 20. Jahrhundert im Spiegel einer mitteleuropäischen Region. Verlag Bibliothek der Provinz. Pomezí, Waidhofen a.d. Thaya 2001. 237 S., Abb.* – Es bedarf nicht unbedingt einer akribisch durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchung, um ein lebendiges und breit gefächertes Bild von der Vergangenheit zu vermitteln. Ein Beispiel dafür ist das vorliegende österreichisch-tschechische Publikationsprojekt

zur Alltagsgeschichte im Grenzgebiet von Südböhmen und dem niederösterreichischen Waldviertel. Die überwiegend kompakten, zweisprachigen Beiträge geben nicht nur einen thematisch differenzierten Einblick in die Geschichte eines sozialen Mikrokosmos, sondern zeigen auch die Auswirkungen der weltpolitischen Entwicklungen auf die individuelle Lebenswelt. Neben persönlichen Erlebnisberichten finden sich z.B. Beiträge über die gesellschaftszerstörende Kraft des Nationalismus, die Entwicklung der Infrastruktur oder die Veränderung der Traditionen. Besonders eindrucksvoll aber ist das umfangreiche Bildmaterial, das jeden Text illustriert. Selbst wenn es sich hierbei nur um Momentaufnahmen handeln kann, erweitern diese doch die Wahrnehmungsperspektive des Lesers um eine visuelle und zugleich emotionale Erfahrungsebene bei der Erfassung einer vergangenen Welt. Unterstützt wird die Wirkung der Bilder durch das Breitformat. Der Schwerpunkt liegt zu Recht auf der Darstellung der ersten Jahrhunderthälfte. Gleichwohl fehlt ein Beitrag über das Ende des kommunistischen Regimes und die Wendezeit. Auch vermisst der ortsfremde Leser wenigstens eine kleine Karte zur Orientierung. Obwohl sich die Publikation mit einer eng begrenzten und entlegenen Region befaßt, gibt sie einen lebhaften Eindruck von den Geschehnissen eines ereignisreichen und wechselhaften Jahrhunderts.

Mannheim

Andreas Reich

*Specimina Nova. Pars prima. Sectio mediaevalis. Dissertationes Historicae collectae per Cathedralam Historiae Medii Aevi Modernorumque Temporum Universitatis Quinqueecclesiensis, Bd. 1. Pécs 2001. 189 S.* – Der Ausbau des Instituts für Geschichte an der Universität Pécs/Fünfkirchen in den letzten Jahren hat dazu geführt, daß dessen 1985 eingerichtete Publikationsreihe, die „Specimina Nova Dissertationum ex Instituto Historico Universitatis Quinqueecclesiensis“, mit Unterreihen versehen wurde. Die Zeitschrift soll Forschungen der ungarischen Geschichtswissenschaft außerhalb des Landes bekannt machen, weshalb die Beiträge in nichtungarischen Sprachen publiziert werden. Das vorliegende erste Heft der Mittelalter-Reihe, die von Márta Font, der Inhaberin des Lehrstuhls für Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, betreut wird, enthält neun Aufsätze, von denen vier bereits in ungarischer Sprache veröffentlicht worden sind. Thematisch konzentriert sich das Heft auf erzählende Quellen und kirchengeschichtliche Fragen. An erster Stelle ist die erstmals 1978 erschienene Studie des Szedger Mediävisten Gyula Kristo über Romanen und Wlachen bei Nestor und beim ungarischen Anonymus zu nennen. Márta Font untersucht die Äußerungen der altrussischen Chronik, Zoltan J. Kosztoľnyik die der byzantinischen Chroniken über die Ungarn. Gábor Thoroczkay geht es um die Datierung der zeitlich spätesten Stephanslegende, die einem schwer faßbaren Bischof Hartwik zugeschrieben wird, und kommt zu dem Schluß, daß eine Frühdatierung in die Jahre 1097/1099 einer Datierung in die Jahre um 1100 vorzuziehen ist. Drei Beiträge sind kirchengeschichtlichen Themen gewidmet: László Kostza beschäftigt sich mit dem langgestreckten Gründungsprozeß des Bistums Vác (Waitzen) der 1030er bis 1070er Jahre, Gergely Kiss gibt einen allgemeinen Überblick über die Dom- und Kollegiatkapitel in Ungarn, und Marie-Madeleine de Cevins analysiert die Laienfrömmigkeit in Ungarn im Spiegel zweier franziskanischer Predigtsammlungen. Insgesamt kann man das Periodikum als ein für die internationale Geschichtswissenschaft wichtiges Medium der ungarischen Mediävistik begrüßen.

Marburg/Lahn

Norbert Kersken